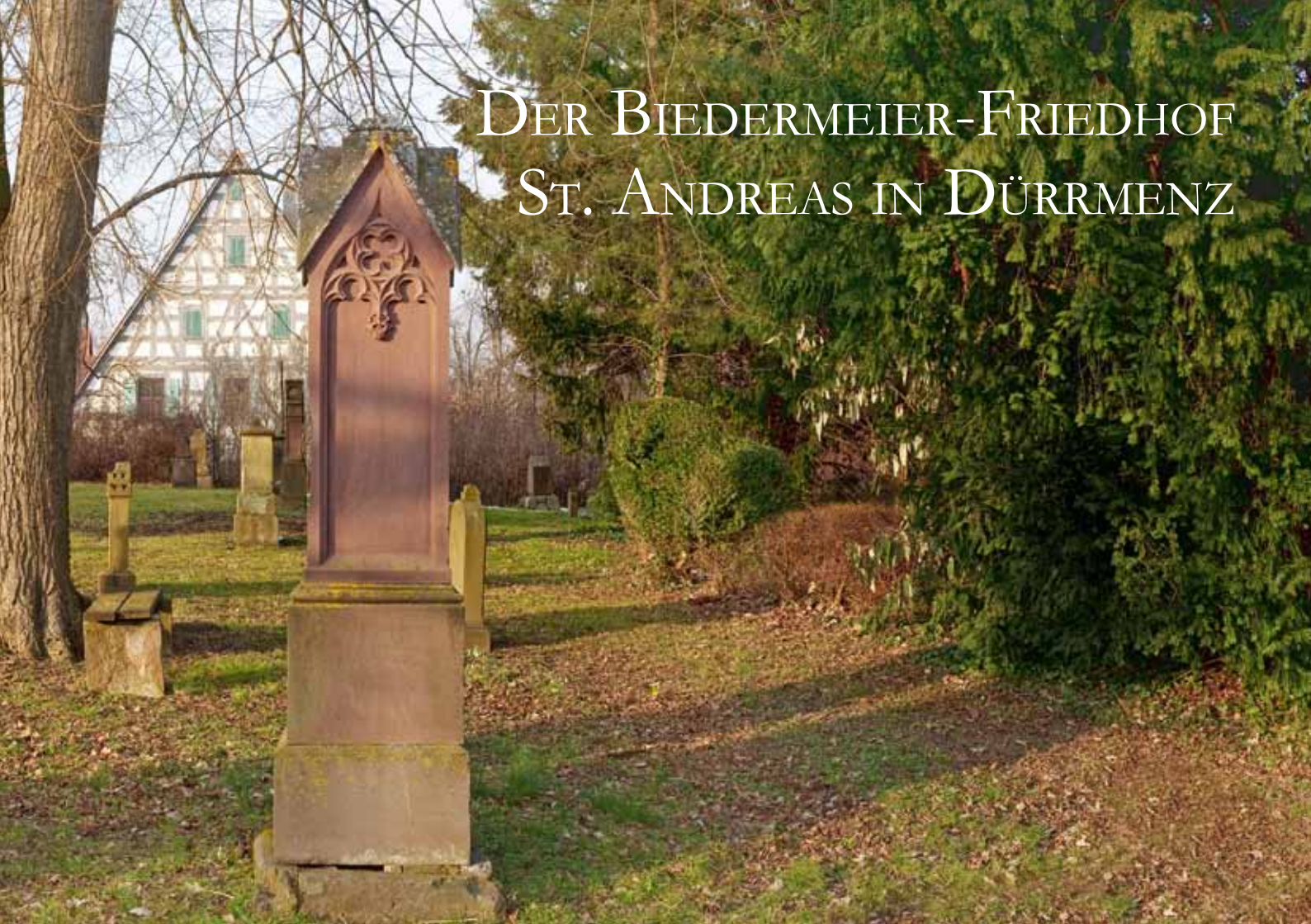


DER BIEDERMEIER-FRIEDHOF
ST. ANDREAS IN DÜRRMENZ





BIEDERMEIER-FRIEDHOF SANKT ANDREAS 1795 - 1886

Bereits im 7. Jahrhundert begruben die Merowinger ihre Toten auf dem Gelände des St. Andreas-Friedhofs, südwestlich der heutigen Kirche. Berichtet wird von Funden wie Skeletten, Waffen und Schmuck, dokumentiert in den Württembergischen Jahrbüchern 1875, II 192. Leider sind die wertvollen Funde nicht mehr auffindbar.

Etwa 15 Grabsteine sind aus der Biedermeierzeit erhalten. Dank der endgültigen Schließung 1890 zugunsten von St. Peter, dem „welschen Friedhof“, wurde der Andreasfriedhof nahezu im Originalzustand erhalten; ein seltener Glücksfall.

Zehn besonders wertvolle Grabsteine wurden 1991 konserviert. Ein aufwändiges Verfahren in 15 Schritten kostete insgesamt 250.000 DM.





DER BIEDERMEIER

Mit *Biedermeier* bezeichnete man eine Stilrichtung zwischen 1815 (Wiener Kongress) und 1848 (bürgerliche Revolution). Entstanden ist der Name aus Gedichten von Joseph Victor von Scheffel. Der fiktive Herr Biedermeier war ein dichtender schwäbischer Dorfschullehrer mit einem einfachen Gemüt, der sein Glück im privaten Bereich suchte. Später fand sich diese satirische Figur in den Münchner *Fliegenden Blättern*, die Biederkeit und Kleingeist verspotteten. Um 1900 wurde diese Zeit wertneutral als *goldenes Zeitalter* bezeichnet. Das Wort „heimelig“ umschreibt dieses Lebensgefühl. Spitzweg war ein typischer Vertreter. Durch die Aufklärung nach der Französischen Revolution entstand ein geändertes Todesverständnis. Die Stilelemente zeigen christliche Formen des Mittelalters oder heidnische der Antike. In der Symbolik fehlt häufig die christliche Tradition. Persönliche Motive sind im Vordergrund: Bildung, Verdienst und Würde der Verstorbenen erhalten einen individuellen Wert. Abschiedsschmerz und Tragik werden zur Toteskultur und -kunst.

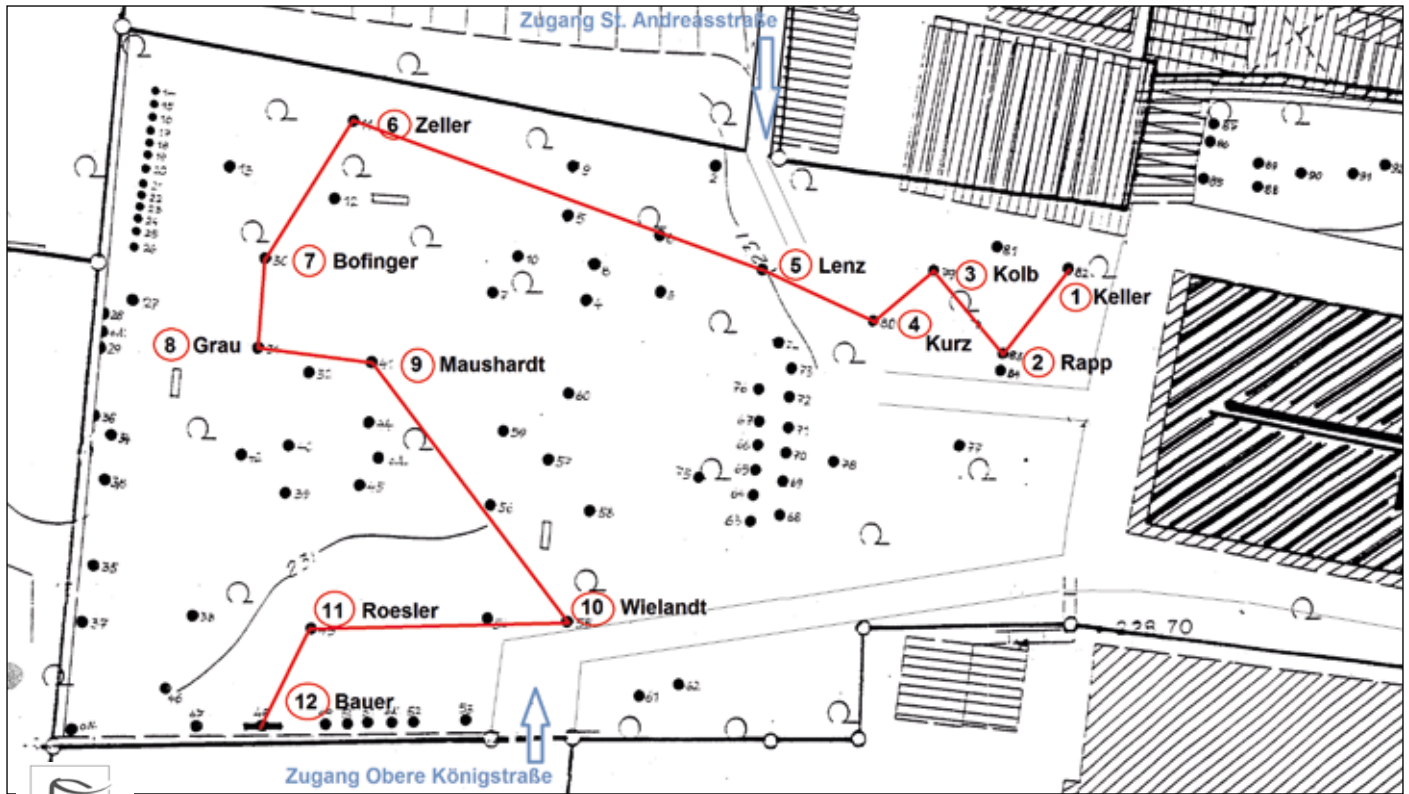
DIE SYMBOLIK

Herz für Liebe, Anker für Hoffnung, Kreuz für Glaube, Rosenstock für Weiterleben, Schlange mit Apfel für Sündenfall, Schmetterling für Entwicklungsstufen bis zum Ewigen Leben, nach oben weisende Hand, am Stab empor klimmende Pflanze hin zum göttlichen Licht, umgekehrte Fackel für Verlöschen, schlafbringender Mohn für ewigen Schlaf, Palmzweig, Lorbeer- und Eichblatt für Vergänglichkeit und Überwindung des Todes.

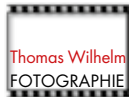


DER RUNDGANG





STADT MÜHLACKER



St.-Andreas-Gemeinde



Wir bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung.



Immanuel Leo Keller 1755 - 1819
Johanna Philippe Friedericke Pistorius
 1770 - 1830

Die Familiengeschichte des Amtschreibers ist nicht erforscht. Eine schöne Schrift, oben befindet sich ein Palmbblatt als Zeichen der Vergänglichkeit, Stele in Obeliskform.



Jakob Friedrich Rapp 1772 - 1849

Friede seiner Asche und auf der Südseite „Des Dankes Liebe Zähren Fließt auf dies schlummernde Gebein...“ Aus Canstatt kommend gründete Rapp 1804 in Mühlacker, wo es reichlich Tabak gab, eine Tabakfabrik, die 20 Jahre später in der Kelter fortgeführt wurde; Napoleons Handelsblockaden für Einfuhren aus dem Ausland begünstigten sein Geschäft.

Er machte sich als Mitglied der „Weinverbesserungsgesellschaft“ auch um den Weinbau mit bedeutenden Anpflanzungen von Rieslingreben am Stöckach verdient. Rapp war wegen seiner Sanftmut und Gelassenheit sehr beliebt, ebenso wegen seiner Spenden an die Schule und an Arme.

Das Motiv auf der Südseite des als Altar gestalteten Grabsteins zeigt den Trauerflor wie an einem Leichenwagen und bedeutet: Der Vorhang fällt. Das kleine Grab daneben betrifft Ferdinand Rapp (1824 - 1826), das zweite von dreizehn Kindern seines Neffen Johann Christian Rapp.





Immanuel Gottlieb Kolb 1785 - 1839

Grabmal Kolb, Quader mit Graburne und klassizistischen Formen. Kolb betrieb eine Mahl-, Öl- und Sägemühle und eine Hanfreibe. Es gab oft Streit wegen der *Holzgerechtigkeit*. Die Mühlenbesitzer erhielten verbilligtes Holz zur Instandhaltung der Wasserzuläufe und mogelten dabei. Die Enz brachte Zerstörung durch Hochwasser und Eisgang, aber auch Nutzen wie Energie, Sand und Flößerei. Zwischen Flößer und Müller entstand wegen des Aufziehens der Wehre häufig Zwist. Für das Anstauen des Wasserschwall, damit die Floße über Untiefen kommen konnten und die Instandsetzung der Schäden an Ufern, Stauvorrichtungen und Brücken wurden Gebühren erhoben. Erst mit der billigeren Eisenbahn Ende 19. Jahrhundert hörten die Streitereien auf.



Gottlieb Friedrich Kurz 1817 - 1842

Klassizistischer Säulnstumpf mit Fackeln und Schmetterling – Symbol für irdisches Leben hin zum ewigen Leben über Puppe, Raupe hin zum schönen Schmetterling. Gottlieb Friedrich Kurz war Rosenwirt, das Rosengässle, wo heute das Mühlacker Rathaus steht, erinnert daran.

Kurz nach der Heirat und Geburt zweier Söhne starb er an den Folgen eines Pferdetritts knapp 25-jährig. „Ach viel zu früh bist du von uns geschieden, plötzlich riesz dein Lebensfaden ab; Und es bleibet bey uns nichts hinieden Als dein einfaches und stilles Grab.“ Sein Urenkel gründete die Firma Kurz-Liegen in Bietigheim.





Familie Dekan Johann Ludwig Lenz 1826

Lenz war der letzte Dürrmenzer Dekan. Das Dekanat übernahm danach Knittlingen. Klassizistischer Obelisk mit Grabsteinkopf mit fächerartig gestielten Mohnkapseln. Nordseite: Zweite Frau Christiane, geb. Reuß. Südseite: Tochter Johanne, die eine Woche früher starb. Die Ostseite fehlt, der fehlende Text für seine erste Frau geb. Faber (1763 - 1817) lautet: „Denkmal der

Liebe und Hochachtung der selig vollendeten Frau Louise Friedericke Cordula geb. Faber. Errichtet von ihrem Gatten Pfarrer Johann Ludwig Lenz (1757 - 1827), Decan zu Dürrmenz mit Kindern, Tochtermann, Enkeln und Geschwistern. Sie wandelte freundlich und liebevoll ihren Pfad als Christin, und war die zärtlichste Gattin“. Tochter Christines Sohn war der Dichter Karl Gerok (1815 - 1890). Enkel Hermann Lenz (1883 - 1965) war Zeichenlehrer, viele

Stiche im Heimatbuch. Urenkel Hermann Lenz (1913 - 1998) war ein bedeutender Schriftsteller, gefördert von Peter Handke. Hubert Burda stiftete in Nachfolge des Petrarca-Preises den Hermann-Lenz-Preis, der mit 15.000 EUR jährlich dotiert wird. Lenz schrieb scharfsichtige Zeitberichte und Romane: „Andere Tage“ – unter dem Pseudonym Eugen Rapp beschrieb er seine Kindheitserinnerungen an Dürrmenz – „Verlassene Zimmer“, „Neue Zeit“ ...



Rosina Zeller, geb. Klemm 1775 - 1795

Es ist der älteste Grabstein mit Graburne als Bekrönung. Rosine starb 20-jährig an Tuberkulose drei Monate nach ihrer Heirat. Zu sehen ist ein pausbäckiger Engelskopf als Sinnbild der Unschuld und mit über der Brust gefalteten Flügeln als die flugbereite Seele. Der Weinstock weist auf den Übergang zu einem neuen Leben und den Opfertot Christ hin.



Ehemann Zeller war 17 Jahre älter, Pfarrer in Wiernsheim und heiratete kurz danach die ältere Schwester von Justinus Kerner. Vater Dekan Klemm klagte 1796: "Der hiesige Ort liegt an der Grenze des Landes. Der Schleichhandel besonders verleitet die Leute zu allen Arten von List, Betrügerey und Bosheit... fahrlässige, schläfrige, uninteressierte Ober- und Unterbeamte ... Es wurde kein Verbrechen mehr gerügt, keine Ordnung mehr beachtet."





Wilhelm Gottfried Bofinger 1773 - 1834

Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger, Sockel mit Lorbeerblattband – antikisierendes Ornament des Klassizismus. „Horch wie hurtig der Zeiger schlägt, ja, unsere Zeit, der kurze Traum, flieht dahin, wir merkens kaum.“ Freunde und Schüler bedanken sich für seine 38-jährige segensreiche Lehrertätigkeit.

Lehrer wurden damals vom Dekan geprüft und ernannt. Wegen der Abhängigkeit von der Kirche und dem geringen Lohn war er Mesner, Gemeindeschreiber – es konnten nur wenige lesen und schreiben – und Chorleiter. Er konzentrierte sich auf seine Berufe und hatte keine Landwirtschaft im Nebenerwerb, wie dies sonst üblich war. Bofinger war fortschrittlich, richtete zwei Altersstufen ein und erzog zur Eigenständigkeit. Erst 1899 erfolgte die Trennung von Kirche und Schule.

Johannes Grau 1796 - 1845

Säulenstumpf mit Schlange – ein Symbol der Sünde, die durch den Tod besiegt wird. Das jüngste Biedermeiergrab ohne die schlichte klassische Einfachheit. Es hat als drittes Müllergrab ein beinahe protziges Dekor. Grau hat die Witwe von Carl Heinrich Maushardt geheiratet, die fünf Monate vor ihm starb.

Sohn Eberhard aus erster Ehe setzte ihm das Denkmal, er war auch Universalerbe: „Seinem treuen Vater... setzt dieß Denkmal kindlicher Liebe der einzige dankbare Sohn Eberhard.“ Der glatte, nicht abgebrochene Stumpf zeigt, dass die Säule nur noch als Schmuckform verstanden wird.





Carl Heinrich Maushardt 1803 - 1840

Der Säulenstumpf mit nach unten gedrehter Fackel bedeutet Vernichtung, die Mohnkapseln den Todesschlaf und das Eichenblattgebilde die Überwindung des Todes. Seine Mutter heiratete dreimal, zuletzt den Müller Kolb aus Maulbronn.

Sophie Friedericke Wielandt 1837 - 1875

Ehemann Georg Wielandt war Steinbildhauer, von seinen zwölf Kindern wanderten vier in die USA aus. Das Grab mit einem kunstvollen Engel ohne Kopf ist reich beschriftet. Ostseite: „Du rufst –



ich folge gern der Stimme meines Herrn; Schau aber auch die Waisen an, ob ich sie schon verlassen kann? Du übernimmst mit meiner Seele zugleich die treue Mutterstelle O Gatte, Kinder weinet nicht, Gott selbst erfüllet ja die Pflicht die ich hier noch erfüllen soll, Nun, Gatte, Kinder lebet wohl.“ Südseite: „Ach die Gattin ist’s, die theure Mutter, Die der Fürst der Schatten Losriß aus der Hand des Gatten Aus der zarten Kinderschar, die sie blühend an der treuen Brust Wachsen sah mit Mutterlust – Ach des Hauses zarte Banden Sind gelöst auf immerdar; Denn sie wohnt im Heimatlande, Die des Hauses Mutter war. Denn es fehlt ihr treues Walten, Ihre Sorge wacht nicht mehr, an verwaister Stätte schalten – wird die Treue nun nicht mehr.“ Westseite: Leichentext 1. Kor. 10,13. Nordseite: „Die dankbaren Söhne und Töchter (acht von zwölf sind aufgeführt)... Unsere Mutter die so treulich uns geliebet, Die uns nichts als Liebe gab, Freud´ und Trost um uns bereitet Ruhet nun im stillen Grab: Unermüdet war ihr Fleiß, Und ihr Tagewerk war heiß, Weinend, dankend rufen wir Ew´ger Segen folge dir:“





Carl August Roesler 1800 - 1872

Er erwarb 1834 das Geschäft seines Schwiegervaters, des Seifensieders Johann Wilhelm Fischer – Anfänge in der „Sonne“ in Dürrmenz. Die Seifenherstellung war mühsam. Eine Lauge aus Holzasche war schwach, deshalb musste tagelang eingedampft werden. Später handelte Roesler mit Stearin, Parfüm, Schmalz und Erdöl.

1904 wurde es in der Hofstraße zu eng; die Industriestraße war neue Produktionsstätte bis etwa 1960 und war immer noch in Familienbesitz. Die Krise zwischen 1950 und 1960 überlebten von 450 Seifenherstellern in Deutschland nur 90. Erst 1980 wurde auf Dämmstoffe umgestellt. Der frühere Werbeslogan begann so: „Alle Mühe ist verloren, weiß zu waschen einen Mohren ...“ Der Rest ist leider nicht bekannt. Dies war keine Diskriminierung. Selbst in der Andreaskirche zierte die Opferbüchse ein Mohr, der bei jedem Münzeinwurf devot mit dem Kopf nickte.

Philipp Bauer 1835 - 1898

Das Grabmahl vereint klassizistische Details mit dem christlichen Kreuz. Philipp Bauer baute mit seinem Bruder Fritz 1874 die Mühle von 1660 aus mit einer Tagesleistung von 50.000 kg täglich. Er erwarb die daneben liegende Sägemühle 1872, die im selben Jahr abbrannte. Die Getreidemühle war die modernste und größte Mühle Württembergs als Kunstmühle mit einer Stahlwalze, die den Mühlstein ablöste.

1883 betrug der Anteil der Mahlerzeugnisse am Frachtaufkommen des Badischen Bahnhofs in Mühlacker 69 %. Das Getreide wurde vom Weltmarkt bezogen; es entstand ein reger Pendelverkehr mit Pferden auf der Bahnhofstraße. 1925 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt, weil die dampfbetriebenen Mühlen an den großen Wasserstraßen wie z. B. die Kampfmeyer-Mühle in Mannheim wirtschaftlicher arbeiteten.

Im Mühlehof waren später ein mit Wasserkraft betriebenes E-Werk und verschiedene andere Firmen angesiedelt.





*Fahr zu, o Mensch!
Treibs auf die Spitze,
vom Dampfschiff
bis zum Schiff der Luft!
Flieg mit dem Aar,
flieg mit dem Blitzel!
Kommst weiter nicht,
als bis zur Gruf!*

Justinus Kerner

Quellen:

Gotthold Gienger: Der alte Friedhof bei der St. Andreas-Kirche in Dürrmenz, Dez. 1988

Erkundungen Wolfgang Rieger 2005 bis 2007

Bilder: Manfred Läkemäker, Thomas Wilhelm, Mai 2010; Gestaltung: Klaus Müller